

Die „Weiserich-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., halbjährlich 2 M. 50 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie die Agenten nehmen Bestellungen an.

Weiserich-Zeitung.

Inserate, welche bei der bedeutenden Auflage des Blattes eine sehr wirksame Verbreitung finden, werden mit 10 Pfg. die Spaltenzeile oder deren Raum berechnet. — Tabellarische und complicirte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingekauft, im redaktionellen Theile, die Spaltenzeile 20 Pfg.

Amtsblatt

für die königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, sowie für die königlichen Amtsgerichte und die Stadtrathe zu Dippoldiswalde und Frauenstein.

Verantwortlicher Redacteur: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 18.

Dienstag, den 13. Februar 1883.

48. Jahrgang.

Bettler- und Vagantenthum.

Im Laufe gegenwärtiger Winterzeit hat die Vagabondirende Bettler wieder ganz erhebliche Dimensionen angenommen. Jeder Tag bietet uns Gelegenheit zum Anblick einer wahren Musterkarte sogenannter „armer Reisender“, von denen die Mehrzahl uns an die weiland „Bassermann'schen Gestalten“ des Jahres 1848 erinnert. — Neben den örtlich eingerichteten Empfangsstellen des Ortsgehefts werden alle Häuser und Gehöfte besucht und allenthalben wird ein Tribut an Münze, Speise oder Kleidungsstücke geheischt und in den meisten Fällen auch gewährt, trotzdem die gegen-theilige, seiner Zeit so ersprießlich wirkende polizeiliche Verordnung der königlichen Bezirksverwaltung noch hier und da, obwohl im halbvermorschten Zustand, als wohlbekanntes gelbes Plakat an einigen Thoren der Höfe und Thüren der Häuser haftet und noch keineswegs außer Kraft gesetzt ist. Die Praxis ist eben allgemein in das alte Fahrgelei zurückgerathen; der Widerstand gegen den aufs Neue eingerissenen Unfug ist seitens des Publikums erschlaft und auch die Polizeiorgane lassen erklärlicher Weise in der Bekämpfung desselben an Eifer nach, wenn sie sehen, daß ihre Mühe wenig hilft und ihr energisches Vorgehen zumeist in dem nachherigen amtlichen Verfolg der Sache nicht die erforderliche Unterstützung findet. Welch eine Summe von materiellem Elend und moralischer Verkommenheit stellt sich uns in dieser Nachtseite unserer sozialen Zustände dar! Man muß schaudern bei dem Anblick der dürftigen Lumpen, welche die Glieder bedecken zur harten Winterzeit und der Menschenfreund geht nach solchem Anblick und sucht, was er zur Noth von den eigenen Kleidungsstücken entnehmen kann, um die Blöße des halb Erstarrten zu decken, — aber empört wird er im innersten Herzen, wenn er dann erfahren muß, daß jenes Opfer der Liebe gemißbraucht und sein aus Mitleid mit eigener Selbstverläugnung gespendetes Geschenk für ein Spottgeld verschleudert und in Branntwein angelegt worden ist. Man muß zu öfteren Malen in die gebunnenen Gesichter dieser „schwankenden Gestalten“ geschaut und ihre alkohol-durchdunstete Athmosphäre eingehathmet haben, um zu dem Schluß zu gelangen, daß die Haltung des Publikums, dem Bettler- und Vagantenthum gegenüber, in dem gegenwärtigen Stadium nicht verbleiben könne und daß jene vor etlichen Jahren erlassenen Verordnungen der Amtshauptmannschaft zu strengerer Nachsicht auf's Neue in Erinnerung gebracht und von der Bevölkerung pünktlicher befolgt werden müssen.

Wir achten gewiß die Gefühle mitleidiger Seelen und wissen die Werke barmherziger Liebe hoch zu schätzen, in denen sich die schönste Bethätigung eines lebendigen Christenthums darstellt, — allein alle Sentimentalität muß schweigen vor der evidenten Thatsache, daß die ausnahmslos und ohne sorgfältige Prüfung der einzelnen Fälle spendenden Geber die Betrogenen und zumeist auch nachträglich Verspotteten sind, und daß sie durch ihr Verfahren nur die Lüge und Verstellung und die Niederlichkeit, Arbeitsfurcht und Trunksucht befördern.

Wir stehen bei der Frage nach den besten Mitteln zur Bekämpfung des Bettler- und Vagantenthums vor einem sozialen Problem, welches im Princip wie in der praktischen Behandlung bisher weder einzelne warmfühlende Menschenfreunde, noch klug reflektirende Philosophen, weder Humanitätsvereine, noch gesetzgebende Versammlungen gelöst haben. Auch wir bescheiden uns, hier im Allgemeinen irgend etwas zur Lösung der schwierigen Aufgabe beitragen zu können. Man könnte wohl daran denken, ob es nicht möglich wäre, daß für die absolut heimatlosen Landarmen, — die Vemitleidenswertheften unter allen — in den vier Amtshauptmannschaften staatlich begründete und verwaltete Beschäftigungs-, für die Unverbesser-

lichen unter ihnen Zwangsarbeitsanstalten errichtet, die übrigen aber, deren Unterstützungswohnsitz nachweisbar, ausnahmslos und zwangsweise nach Hause verwiesen würden; es mögen aber der Ausführung eines solchen Gedankens allzugewichtige Bedenken oder Hindernisse entgegenstehen, als daß ein so nahe liegendes Auskunftsmittel nicht schon längst von den so umsichtigen und für das Volkswohl besorgten gesetzgebenden Faktoren unseres Landes ergriffen worden wäre. Es wäre denkbar, daß dem Gedanken schon das reichsgesetzlich anerkannte Princip der Freizügigkeit, als einer Forderung der persönlichen Freiheit entgegenstände.

Mögen solche Fragen dahingestellt bleiben, wir meinen aber, daß für unsern Bezirk Wandel zum Besseren geschafft werden könne, wenn Seiten der gehetzten Amtshauptmannschaft bezüglich der Verabreichung und des Verkaufs von Branntwein an Bettler den Gastwirthen und Krämeern strenge Beschränkungen auferlegt, außerdem aber die das Almosenpenden betreffenden Verordnungen aufs Neue eingeschärft und bezüglich Plakate neu hergestellt und in die Ortshäuser des Bezirkes vertheilt würden, nachdem die alten vom Jahr der Zeit und unter den Einwirkungen der Bitterung zumeist zerfallen sind und ihr Inhalt dem Gedächtniß der Bevölkerung abhanden gekommen oder doch gleichgültig geworden zu sein scheint. — Ein Radikalmittel wäre es nicht, — aber besser würde es doch werden.

Lokales und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 12. Febr. Der erste Extrazug, der Nachts auf unserer Bahn von Hainsberg nach Schmiedeberg ging und der um 1 Uhr hier und gegen 1/2 Uhr am Endpunkte eintraf, war recht zahlreich benützt worden von solchen Reisenden, welche gestern Abend das Theater oder den Circus in Dresden besuchen wollten. Es wäre recht zu wünschen, daß solche Extrazüge öfter eingelegt würden, die namentlich dann gern und viel benützt werden würden, wenn sie an Wochentagen stattfinden, wodurch Manchem, der Geschäfte in Dresden zu besorgen hat, die Gelegenheit gegeben wäre, diese vorerst abzumachen.

Wie man hört, ist es im Werke, auf einigen unsern Dörfern einen Frauenverein zu errichten. Wir müssen diesen Gedanken als einen sehr glücklichen bezeichnen. In mehreren Dörfern besteht schon ein solcher Verein, und überall, wo er nur halbwegs richtig geleitet wird, bringt er gute Resultate. Da treten die Frauen zu einem lieblichen Verbands zusammen und haben miteinander ein Auge für Bedrängnisse und Bedürfnisse der nächsten Nähe. Jedes giebt freilich schon in seinem Kreise, und wie viel Gutes geschieht in der Stille. Aber es liegt ein großer Segen und ein Wachsenthum der Hilfe darin, daß die Unterstützungen gereicht und dahin überwacht werden, daß kein Bedürfnis vergessen und keines zu sehr noch unnötig bedacht werde. Das Wohlthunende von der Thätigkeit eines solchen lokalen Vereins ist — neben der Erleichterung wirklicher Nothstände an Kindern und Frauen und Kranken — vornehmlich dies, daß er eine Erquickung, eine Stärkung und eine Erleichterung auch an solche Personen bringt, die an sich keineswegs zu den Armen gehören, die aber in einem besonderen Falle stärkende Speisen und Hilfe bedürfen, wie sie im Hause selbst nicht oder schwer zu beschaffen sind. — Was ist es außerdem für ein schönes Ding, wenn die Frauen einer Gemeinde lieblich zu einem guten Zwecke zusammenhalten und zusammenkommen! Mögen denn die Frauen sich herzlich zusammen thun, und die Männer ihnen das gern gestatten! Das Dorf hat einen Segen davon.

Für die erste diesjährige Urtheilssitzung des kgl. Schwurgerichts zu Freiberg sind die 30 Hauptgeschworenen ausgelost worden. Aus unserem Be-

zirke befinden sich darunter: Hr. Ode.-Vorst. Rade in Ruppendorf; Hr. O. Berger, Ode.-Rath in Hartmannsdorf; Hr. J. Dannenberg, Bergwerksdirektor in Hainichen; Hr. O. Friedrich, Rittgerstbes. in Theisewitz; Hr. H. Reichert, Ortsrichter in Reinberg; Hr. R. Bernhardt, Ode.-Vorst. in Quohren; Hr. Kreutler, Kaufmann in Raundorf.

Die künstliche Fischzucht ist in Sachsen in kurzer Zeit auf eine überraschend günstige Weise zur Entwicklung gelangt. Tharandt war die Geburtsstätte dieser glücklichen Idee, und sind die Herrn Professoren Dr. Krusch und Willkomm diejenigen, welchen dieselbe zu danken ist. Bei der statistischen Erhebung im Jahre 1881 befanden sich in Sachsen bereits 68 Brutanstalten namentlich für Lachs- und Forellenzucht, die, obgleich in Privat Händen, wesentlich zur Bevölkerung unserer Gewässer mit diesen Edelstücken mit beitragen. Die kleinsten derartigen Anstalten benötigen nur einen Quadratmeter Flächenraum und einen konstanten Wasserstrahl, der etwa pro Stunde 100 bis 120 Ltr. Wasser abgibt. Durch den Maschin, aus Blech konstruirten sogen. kalifornischen Trog ist die Manipulation sehr vereinfacht worden; in ihm wird es möglich, gleichzeitig bis zu 5000 Eiern auszubrüten bei einem Betriebsaufwand von weniger als 50 Mark. An der Zwönitz, Elbha, Weißeritz, Röder, Spree, Pulsnitz, Polenz u. s. w. finden sich derartige Fischzuchtanstalten vor; viele derselben nehmen die vom Staate billig, d. h. zum halben Selbstkostenpreise offerirten Fischer und erholen sich über die Behandlung derselben Belehrung bei der Tharandter Staatsanstalt. In den 3 Jahren 1878—1881, von Herbst zu Herbst gerechnet, wurden allein 206 000 Eier von Fluß-, Lachs- und Seeforellen an Privatanstalten innerhalb Sachsens abgegeben. Auch der auf Anordnung der kgl. Staatsregierung Seitens der kgl. Forstakademie in Tharandt alljährlich im Herbst jedes Jahres abgehaltene Lehrkursus über künstliche Fischzucht, welcher von Interessenten unentgeltlich besucht werden kann, erfreute sich recht reger Theilnehmung.

Eine neue Form der gestempelten Streifbänder wird im Reichspostgebiet eingeführt werden, sobald der jetzige Borrath aufgebraucht ist, meldet die gut unterrichtete „Deutsche Verkehrszeitung“. Durch diese Abänderung soll das jetzt leider so häufig vorkommende Verschieben von Briefen und Postkarten in Drucksendungen in genügenderem Grade verhindert werden, als dies durch das jetzige Streifband möglich war. Dascorrespondirende Publikum wird diese leblich im Verkehrs-Interesse beabsichtigte Aenderung mit Freuden begrüßen. Nach gründlichen Ermittlungen über die beste Form hat man sich für das amerikanische Streifband entschieden. Dasselbe Band ist 2 1/2 cm breit und 15 1/2 cm lang. Bei der großen Breite des Streifbandes wird fast die ganze Fläche der Drucksachen bedeckt, ein Hineinschieben von Briefen wird demnach außerordentlich erschwert. Von großem Vortheile würde weiter der beabsichtigte Detailverkauf, je 10 Stück 35 Pf. für die Benützung derartiger Bänder sein.

Für rechtzeitiges Erscheinen am Brandplage und erfolgreiche Thätigkeit beim Löschen des am 29. Dezember v. J. in Brand gerathenen Erbgerichts Theodor Kirchbach's in Seyde bei Frauenstein hat die königl. Brandversicherungs-Kommission der Spritze der Gemeinde Hermisdorf 30 M. und der Gemeindepflichtigen von Schönfeld 25 M. Prämien bewilligt.

Mit Rücksicht auf zahlreiche, unter den Kindern der Schule in Schönfeld vorgekommene Erkrankungen an Scharlach hat die königl. Bezirks-Schulinspektion bis auf Weiteres und zunächst auf die Dauer von 3 Wochen den Schluß der Schule daselbst angeordnet.

In Nechenberg sind die jetzigen Gemeindevertreter Herr Gemeindevorstand Friedrich Jhle und Herr Gemeindevorstand August Erler von ihrem Gemeinderath auf die nächsten 6 Jahre, also bis Ende